

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 22.12.2019 (17:05 – 17:55 Uhr)

Redaktion und Moderation: Alexander Wasner

Claire Beyer: Revanche

FVA

ISBN 9783627002688

20 Euro

Rezension von Beate Tröger

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Beitrag**Sprecherin 1**

Wer Claire Beyers Roman „Revanche“ zur Hand nimmt, schaue sich zunächst das Motto genauer an. Die Autorin zitiert Verse aus dem Werk des schwedischen Lyrikers Tomas Tranströmer, der 2011 den Nobelpreis erhielt. Tranströmer schreibt:

„Aber der Schreiber ist halbwegs in seinem Bild. Und er bewegt sich darin zugleich als Maulwurf und als Adler“.

Blind wie ein Maulwurf, aber dennoch alles aus der Vogelperspektive des Adlers wahrnehmend - ist nicht paradox, was mit diesem Zitat ausgesagt wird?

Das Motto für „Revanche“ ist gut gewählt, denn Claire Beyer bewegt sich einerseits intuitiv wie sich ein Maulwurf durchs dunkle Erdreich und überblickt

gleichzeitig adlerartig das Ganze. Ziel ist es, die Geschichte ihres Protagonisten Tobias Ristow zu entfalten. Dafür geht der Roman zunächst in der Geschichte weit zurück, in den Ersten Weltkrieg, wo sich Tobias Ristows Großvater, der Rittmeister August Ristow, an der Front in die französische Tagelöhnerin Simone verliebt. Die beiden leben ihre den Kriegszustand der Länder ignorierende Liebe zunächst ungehemmt aus, bis sie von einem Unteroffizier entdeckt werden:

Zitat 1

Eine Hand aufs Herz, ein Streicheln über die Wangen, eine lange Umarmung. Ihre Lippen berühren, ihre Haare, ihren Schoß, ihre geschlossenen Lider küssen. Mon amour, mon amour. So brachten wir uns Worte bei. Lachten über die Aussprache des anderen. Bis wir vom rotbärtigen Unteroffizier entdeckt wurden. [... Sein] Blick verhieß nichts Gutes.

Sprecherin 2

Dass eine deutsch-französische Liebe zu Zeiten des Ersten Weltkriegs eine höchst gefährliche Angelegenheit ist, versteht sich quasi von selbst. Der Rittmeister August Ristow sorgt dafür, dass Simone fliehen kann. Er selbst landet schwer verletzt in einem Lazarett, überlebt zwar den Krieg, sieht die Geliebte aber später niemals wieder. Seine Erlebnisse hat er protokolliert und August Ristows Geschichte schlummert in der Versenkung, bis sein Enkel Tobias die Aufzeichnungen des Großvaters findet. Dabei wollte Tobias eigentlich etwas anderes herausfinden: nämlich, was es mit dem Tod seiner Mutter auf sich hat, warum sein Onkel Fritz auf Madeira verschollen, ob Fritz womöglich sein Vater ist. Doch nicht nur die entdeckten Aufzeichnungen des Großvaters ändern manches an seiner Sicht auf die Dinge. Während seiner Reisevorbereitungen nach Madeira lernt Tobias Lea Berner kennen und verliebt sich in sie, die beiden werden ein Paar, bis Lea sich zu Tobias' Entsetzen mit seinem Vater zusammentut, dem erfolgreichen alten Unternehmer. Eine weitere, anders geartete Mesalliance nimmt ihren Lauf:

Zitat 2

[Tobias sah] auf der Höhe der Ausfahrt des Krankenhausparkdecks seinen Vater. Den Alten im Gespräch mit Lea. Vertraut, wie nur ein Paar es sein kann. Eine Umarmung folgte, ein Kuss. Ristow war zu verwirrt, um sofort auszusteigen und auf die beiden zuzugehen. [...] Er zwang sich unter größter Anstrengung zu gemäßigter Fahrt bis zum Terrassenhaus. Dort angekommen war er noch immer nicht bei sich.

Sprecherin 3

Es ist nicht das erste Mal, dass Tobias' Vater seinen Sohn brutal übervorteilt. Auch mit dem mütterlichen Erbe hat der alte Ristow seinen jüngsten Sohn hintergangen und den beiden älteren Brüdern, die von einer anderen Frau stammen, viel von seiner Macht und den größeren Teil seines Erbes zugeschanzt. Tobias erinnert sich daran, wie er dem Vater vertraut hat, ohne zu wissen, was vonstatten ging, als der ihm in vermeintlicher Großzügigkeit eine Wohnung schenkte:

Zitat 3

[Er] sah sich mit seinem Vater im Park. [...] Sein Vater schenkte ihm eine Wohnung am Fluss. Er sollte unterschreiben. Unterschreiben. Was hat er damals unterschrieben? Er weiß es nicht mehr. Er hätte alles unterschrieben für eine eigene Wohnung. Aber es war doch sein Vater, ihm hatte er vertraut.

Sprecherin 4

Claire Beyer lässt ihren Helden in Liebes- und Familiendingen manches durchmachen und einiges aushalten. Sie lotet seine und die Abgründe der Unternehmerfamilie sorgsam aus. Tobias Ristow lernt, dass er weniger Rache üben sollte. Sein Therapeut hat ihm eingeschärft: „Du musst lernen, deine Vergangenheit zu trösten.“

Dass Beyer ihrer Hauptfigur auf ihren Reisen in die Vergangenheit und die Schauplätze ihrer Familiengeschichte ausgerechnet Lea Berners Sohn mit dem Engelsnamen Raphael, zur Seite stellt, ist eine der versöhnlichen Wendungen der Geschichte, die sich vieler geläufiger Muster des Familien-

und Enthüllungsromans bedient. Die Erzählung bleibt dabei trotz der Ernsthaftigkeit und der historischen Bürde des Stoffes durchaus eingängig und spannend.

Ob es allerdings wirklich noch einen Handlungsstrang gebraucht hätte, in dem ein Freund von Tobias Ristow aus der Geschichte des großväterlichen Rittmeisters ein Computerspiel machen will? Manchmal schießt die Autorin in ihrer Fabulierlust, in ihrem Wunsch, aktuelle Themen unterzubringen, über ihr Ziel hinaus, Es hätte einer engeren Verflechtung der Erzählstränge bedurft, um den Roman etwas weniger ausgefranst wirken zu lassen.

Man merkt „Revanche“ aber auf jeder Seite und in seiner Lust am ornamentalen Beschreiben an, mit welcher Hingabe sich Claire Beyer in ihre Figuren hineingedacht hat.

Dass der Eifer der Autorin manchmal die Grenze zum Verplauderten überschreitet, -- man verzeiht es „Revanche“ letztlich doch ganz gerne: Zu überraschend sind manche der Wendungen, zu lebhaft der Ton, so dass viele der Figuren, allen voran die Hauptfigur Tobias, am Ende einigen Eindruck hinterlassen. Es wird wieder einmal deutlich, wie familiäre Geheimnisse oft durch die Zeiten hindurch im Unbewussten folgender Generationen weiterwirken.